

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 23

Artikel: a375
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zimmers stand ein Tisch, zu seinen Seiten mehrere Stühle. Die übrige Einrichtung des Zimmers war nicht zu erkennen. Tiefe weiche Schatten schoben sich in den Ecken hervor und legten Schleier vor den Blick, der noch nicht an dieses Halbdunkel gewöhnt war.

„Also die russischen Prachtausgaben...“ sagte Professor Sterne.

Harry Davis nickte.

„Ja, — mein Buchhändler sprach von einer hervorragenden Ausgabe des Decamerones von Boccaccio... und von einigen anderen Sachen...“

„So so, — von einigen anderen Sachen...“ murmelte der Professor gedankenlos.

Er machte keine Bewegung. Harry Davis fragte sich, worauf Sterne denn noch warte...

Plötzlich schreckte er zusammen. Sekundenlang.

Ein leiser Ton scholl durch das Haus. Verstärkte sich, wuchs zu brandender Stärke... ein Heulen... ein wildes, wütendes Heulen, das aufspeitschend durch die Stille jagte, zu schrilltem Diskant hochschwoll und wieder dumpf lastend ersticke mit einem letzten Nachhall wie ferner Donner. Ein Heulen voller Wahnsinn und aufjagender Schrecknis.

Harry Davis sah, daß Sybill Vane blaß geworden war. Er fühlte, wie sich ihre Finger in seine Hand krampften, als suche sie bei ihm Schutz. Schutz vor einem Unbekannten.

Sterne lachte. Es klang wie splitternde Scherben.

„Hihihi... hat er Sie erschreckt?“ Er ist ganz ungefährlich, mein kleiner Jonny.“ Sterne beugte sich etwas vor: „Bloß wenn er Blut sieht, dann ist er nicht zu halten. Dann zerbricht er die Gitter. Aber sonst ist er ganz ruhig... mein niedlicher, kleiner Jonny.“

Er wandte sich plötzlich zum Gehen.

„Bitte, bleiben Sie nur, ich komme gleich wieder. Ich werde die Bücher holen.“

Die Tür schlug hinter ihm zu.

Sekundenlang lastete die Stille schwer und drückend auf ihnen. Lastend wie ein weicher Teppich, der sie ersticken wollte...

Sybill Vane sprach. Ihre Stimme war brüchig und gewann erst allmählich Festigkeit.

„Was war das?“

Harry Davis sah sie an.

„Hat es Sie erschreckt? Es war das Brüllen eines Tigers.“

„Eines — Tigers. Also ist — der — niedliche — kleine — Jonny — ein Tiger?“

„Wahrscheinlich. Obgleich ich nicht weiß, wozu Sterne sich einen Tiger hält. Im Notfall wird er von ihm sicher nicht viel Schutz haben.“

In dem gleichen Augenblick heulte der Tiger ein zwei-

tes Mal. Der Ton klang verstärkt. Wuchs empor und griff mit Fäusten in ihre Nerven...

Sybill Vane preßte die Fingerspitzen gegen ihre Schläfen.

„Ich begreife nicht, wie ein Mensch das aushalten kann“, flüsterte sie.

„Man gewöhnt sich daran. Dieses alte Haus mit seiner seltsamen Bauart, die man ihm von außen gar nicht ansieht, muß wohl den Ton verstärkt zurückwerfen...“

Er schwieg.

So plötzlich brach seine Stimme ab, daß Sybill Vane ihn verwundert ansah.

Sie bemerkte, daß in diesem Augenblick eine Veränderung mit Davis vor sich ging. Seine Wadenmuskeln schoben sich aus dem Gesicht. Sein Mund preßte sich zusammen. Seine Augenlider waren halb geschlossen.

Es sah aus, als lausche er auf irgend etwas ganz Fernes... Weites...

Sybill Vane hörte nichts.

„Was ist Ihnen?“ fragte sie.

Harry Davis' Antwort war ein ungeduldiges, abwehrendes Achselzucken.

Er beugte sich weit vor. Seine Hand lag auf der Tischplatte, in das Holz gekrallt.

„Hören Sie es jetzt?“ fragte er.

Sybill Vane lauschte.

Es klang wie ein fernes, unbestimmtes Summen. Eine Maschine mochte diesen Klang haben. Oder war es eine Menschenstimme...?“

Sybill Vane hätte in diesem Augenblick nicht entscheiden können.

Dann aber hörte sie etwas anderes und das war der Aufschrei einer Menschenstimme. Grell, schneidend. Er zerriß das Schweigen blitzartig... übergoß sie mit jähem Entsetzen.

„Das — war — ein — Todesschrei!“ sagte sie. Ihr Atem flog. Sie krallte sich an Harry Davis. „Sagen Sie, was ist dies für ein Haus! Sprechen Sie doch — Sie kennen es ja...“

Harry Davis löste ihre Hände sanft von sich.

„Lassen Sie mich,“ bat er. Ich erkläre es Ihnen bei Gelegenheit.“

Sybill Vane fragte nichts mehr. Aber sie wußte: wäre sie allein in dieses Haus gekommen, sie hätte es vor Angst nicht ausgehalten.

Wie lange waren Sie nun schon allein? Es waren kaum drei Minuten nach ihrer Uhr.

(Fortsetzung folgt.)

Romanbeilagen werden, soweit Vorrat, nachgeliefert.

Soeben erschien die Sommer-Ausgabe vom praktischen

Blitz

-Fahrplan

mit kostenloser Reise-Unglück-

Versicherung

Zu 1 Fr. 20 überall zu haben
Verlag: ORELL FÜSSLI, Zürich

In 14 Tabletten
ANWENDUNG
Nehmen Sie 2 bis 3
mal täglich vor dem
Schlafengehen



**Gegen
Schlaflosigkeit
und Nervosität**

**Vollständig
ungiftiges
Natur-
Produkt**

Ungiftiges Schlaf-
und Beruhigungs-
mittel. Bewährt bei
nervöser Ermüdung,
Neurasthenie, nervösem
Asthma, nervösem Ohren-
sausen, Aufgeregtsein und
dergleichen. - VALERIAN-
HOPFEN-Tabletten sind bei
regelmässiger Anwendung das
zuverlässigste Heil-Mittel für
kranke Nerven.

„ZYMA“
TH MÜHLETHALER A.-G. NYON

In allen Apotheken erhältlich 427



OPAL

der feinste
Stumpfen

Agarrenfabrik
BICHENBERGER-BAUR
Beinwil am See

Zweifelhafte Kur

„Sie sollten's auch mit Fruchtjaft versuchen, um Ihrem Mann das Trinken abzugewöhnen — den meinen hab' ich damit schon achtmal kuriert!“